

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirt Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Zustellungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungsbillette kostet beim einmaligen Einlösen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 D., resp. der Stempelgebühren à 20 kr.

Abonnement-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Bereg bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähid bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Székely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 71.

Hermannstadt, Dienstag den 26. März 1889.

105. Jahrgang.

Die Todtredner als Opferlämmer.

Ein wahrer Eckel wandelt Einen an, wenn man die gedruckten Sprachproben der Oppositions-Parteien liest, wie dieselben für die von ihren Auftragsgebern seit Monaten geschürte Hege und deren Folgen die Regierung und die Reichstags-Majorität verantwortlich machen wollen. Es ist die alte Copie des Wolfes, welcher dem Lamm das Wassertrinken vorwirft. Hört etwa die Regierung oder deren Partei die Jugend und den Straßenpöbel auf? Werden vielleicht oppositionelle Abgeordnete wegen ihrer Haltung von unreifen Burschen im Foyer des Abgeordnetenhauses insultirt? Beschimpfen die Abgeordneten von der Majorität mit dem Roth persönlicher Anwürfe den Lauf der Verhandlung im Saale der Gesetzgebung? Verschaffen sich die Redner von der Rechten auf schleichtwegen Dienstbriefe, um diese im Abgeordnetenhause zu Partei-zwecken auszubenten? Mißbrauchen die Wortführer der Majoritätsgar den Selbstmord, um daraus greifbare Lügen zu schmieden? Mit Rechten! Wohl thun das aber die Herren Obstructionisten, die sich mit beispielloser Keckheit als Opferlämmer geriren möchten und dabei darauf speculiren, daß die Bevölkerung von ganz Ungarn durch solche erbärmliche Taktikfertigkeit ebenso leicht, wie die irrgelietete hündende Jugend in der Hauptstadt dupirt werden könne.

Die Drahtseile, welche die Todtredner der Opposition im Reichstags-tage ausgebreitet, geht in den Hallen des Parlaments und auf den Straßen Budapests in blutige Hälme auf. Nachdem die Linke und äußerste Linke die Maske des principielle Widerstandes gegen die Paragraphen 14 und 25 des Wehrgesetzes fallen gelassen und den parlamentarischen Kampf der Meinungen auf das persönliche Gebiet hinübergepöbelte hatte, als sie begann, ihre Angriffe gegen die Person des Ministerspräsidenten und die Männer der liberalen Partei zu richten, da war es bei der weitgehenden Freiheit, deren sich jede, mit einem politischen Mantelchen drapierte Bewegung bei uns erfreut, und bei der bewundernswürdigen Geduld, welche Herr v. Tisza gegenüber den Ausschreitungen der Jugend übt, wohl vorzusehen, daß es bald zu Auftritten kommen werde, welche die lage Handhabung der Autorität ad absurdum führen müssen.

Trotzdem übersteigt das, was am 19. und 20. d. in Budapest geschehen ist, weitaus die Vorstellung von dem, was man anderweitig in gut konstitutionellen, aber auch gut polizirten Staaten unter „Demonstrationen“, ja selbst unter „Ausschreitungen“ begreift. Es ist anderweitig undenkbar, daß johlende Buben ins Parlament eindringen und dort Abgeordnete ohreifeigen; undenkbar, daß Abgeordnete im Hause der Volksvertretung zum Revolver greifen, um augenblicks eine ihnen zugesagte Insulte blutig zu rächen; undenkbar bei den weitestgehenden begrifflichen Zugeständnissen an die Freiheit, daß der Chef der obersten exekutiven Gewalt des Staates auf offener Straße täglich insultirt, daß sein Wagen vom Pöbel angefaßt und angespien wird, undenkbar, daß nach allen diesen Vorfällen nicht Vorkehrungen gegen weitere Gewaltthatigkeiten getroffen werden, damit nicht Abgeordnete auf der Gasse mit Stöcken halbtodt geschlagen, Passanten mit Stilleten verwundet werden, wie dies am 20. d. der Fall gewesen, wobei es wie ein Wink der Nemesis erscheint, daß ein Mitglied jener Partei, welche den Brand

entzündet, daß der Abgeordnete Törös von der äußersten Linken das erste Opfer des aufgewiegten Pöbelschreies werden mußte.

Die Ereignisse sind solche, daß man sich fragen muß, ob in der Metropole Ungarns noch die constitutionellen Gewalten, oder der Pöbel die Herrschaft in Händen haben. Man muß sich fragen, ob Herr von Tisza das etablierte Schreckensregiment erduldet, weil er eine zu vornehme Natur ist, um gewissermaßen in dieser Sache die Macht, die ihm zu Gebote steht, aufzubieten, oder ob er es erträgt, weil er sich derselben nicht mehr zu erwehren vermag. Im ersteren Falle würde er als Staatsmann einen verhängnißvollen Fehler begehen. Gegen gewisse Elemente darf es keine Schonung geben, weil sie dieselbe für Schwäche halten, die ihre Zerschmetterung noch mehr provocirt; im anderen Falle aber müßte er lieber sofort, als zu spät seine Demission nehmen und die Zügel anderen Händen überlassen, die, kräftiger als die seinen, der entseffelten Pöbelhydra nachhaltig die Köpfe abzukapen vermöchten.

Denn darüber darf keine Täuschung vloggreifen; das Erste und Notwendigste, was jetzt zu geschehen hat, ist nicht mehr, daß Wehr-gesetz durchgebracht werde, so wichtig dessen Zustandekommen auch sein mag, sondern daß geistlich-mäßige Zustände wieder eingeführt werden, daß Ruhe und Ordnung herrschen, daß der Bürger, gleichviel ob er Abgeordneter, oder Minister, oder Diurnist ist, seines Lebens und seiner Ehre sicher auf den Straßen wandeln könne. Diese Fundamente des Staates müssen — trotz Polonyi, Löffel, Hostly und wie die Volksbe-gläcker sonst heißen mögen, — vor Allem gesichert sein, bevor von etwas Anderem die Rede sein darf. Sodann aber muß zunächst dafür gesorgt werden, daß die Beratungen im Parlamente frei von Beeinflussungen des Schreckens der Strafe stattfinden können. Schulden haben in Versammlungen über politische Fragen nicht zu verhandeln. Dessen muß jedenfalls das Handwerk gelegt werden. Es ist eine Vorbedingung parlamentarischen Lebens, daß die Strafe in die Gesetzgebung sich nicht mengen dürfe, und sie muß erfüllt werden; entweder daß man die Autorität aufbietet, um den Pöbel in und außerhalb des Parlaments zu Paaren zu treiben, oder daß man den Sitz des Parlaments vom Herde der Un-ruben an einen sichereren Ort verlegt. So wurde das österreichische Parlament einst von Wien nach Kremsier, das französische von Paris nach Versailles verlegt. Freilich waren das damals revolutionäre Zustände, allein die Zustände in Budapest sind — Dank den Anspielungen auf die Ermordung des k. Commissärs General Graf Lamberg und auf die Metternich'sche hinkende Analogie — von einer Revolution nicht sehr entfernt; sie unter-scheiden sich höchstens darin von den eben angeführten, daß es damals politische Unruhen waren, welche die Verlegung der Parlamente erheischten, und daß die Unruhen in Budapest ocklokratische sind — die schlimmsten, die es geben kann, weil sie gleichzeitig die staatliche Autorität, wie die bürgerliche Freiheit zu vernichten geeignet sind.

Wenn Tisza wirklich die eiserne Faust besitzt, deren er sich bereinigt rühmt, dann ist es die höchste Zeit, sie fühlbar zu machen, soll in Ungarn nicht mit dem Parlamentarismus auch der Staat selbst empfindlichen Schaden erleiden.

Der erste Schritt zur Verhütung dieser — man muß gestehen — von den oppositionellen Todtrednern mit einem, einer besseren Sache

mühtigen Eifer verbreiteten Eventualität ist endlich mit dem die Schließung der Universität androhenden, an anderer Stelle unseres heutigen Blattes mitgetheilten Erlaß des Unterrichtsministers geschehen. Wohl wären dem Lande viele traurige Tage erspart geblieben, wenn dieser Erlaß bereits Ende Januar, gleich nach dem ersten Studenten-rummel erfolgt wäre. Doch besser spät, als zu spät.

Nun ist der Giftzahn den Verantwortlern der Janpagel- und Mob-Ansammlungen ausgebrochen. Mögen sie fortan ihre Kunst an dem anständigen Element versuchen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. März.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Specialdebatte über die §§. 24 und 25 der Wehrvorlage.

Alexander Góthonyi erörtert die Frage der Hoheitsrechte. Er führt aus, die Armee sei früher immer eine nationale, ihre Sprache sei die ungarische gewesen. Allein, die 1867-er Gesetzgebung habe die pragmatische Sanction in einer den Interessen Ungarns widersprechenden Weise interpretirt und die deutsche Sprache zur Armeesprache, die Armee zu einer deutschen gemacht. Redner unterstützt die an den Unterrichts-minister gerichtete Aufforderung des Abgeordneten Göthöy, daß das die Verbannung Berecsényi's, Malóczy's und Tóköly's behandelnde Gesetz aufgehoben werde und er wünscht, daß die irdischen Ueberreste dieser Freiheitskämpfer vor der Feier des Millenniums nachhause besördert und hier feierlich beigesetzt werden mögen. Auch das 1879-er Gesetz, laut welchem Kossuth heuer der Staatsbürgerrecht verlustig wird, möge ge-fürcht werden. Redner fordert alle Municipien auf, Kossuth noch in diesem Jahre zum Ehrenbürger zu wählen, damit das 1879-er Gesetz auf diese Weise außer Kraft trete. Er lehnt die in Rede stehenden, aber auch alle übrigen Paragraphen der Wehrvorlage ab.

Adam Horvath polemisiert gegen die neuliche Rede des Staats-secretärs Berzeviczy und verwahrt sich dagegen, daß man die deutsche Sprache in die ungarische Gesellschaft einschmuggle. Redners Partei will Poloman Tisza zu Fall bringen, weil sie sich überzeugt hat, daß dessen Thätigkeit für das Land vererblich sei. Von der Einreichung dieses Gesetzentwurfes gibt es nur mehr einen Schritt zum Landesverrath. Redner lehnt die Vorlage ab.

Sigmund Eszatar lehnt die Vorlage ab. Adam Horvath erörtert die Mängel der Armee. Die Freiwilligen-Institution entspreche in ihrer gegenwärtigen Form nicht dem Zweck, gute Reserve-Officiere und Unterofficiere auszubilden. Redner bepricht die Mängel der Ausbildung. Die Bächer strogen von technischen Aus-bildeten. Redner verliert aus der Waffenlehre die Definition der Proge, welche angeblich 60 termini technici enthält.

Thaly: Das kann man nicht erlernen! (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Minister Baron Fejervary: Sie können sehr Vieles nicht! Thaly: Ich weiß mehr, als der Herr Minister! (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bitte mir so etwas aus! Die Akademie wählt keine Ignoranten! (Zustimmung auf der äußeren Linken. Bewegung vräts.)

Adam Horvath: Die Folge der Vorlage wird sein, daß die Corruption bei der Affentierung und die Protection bei der Officiers-prüfung zunehmen werden. Redner erzählt einen Fall, in welchem ein Freiwilliger, welcher nicht einmal mußte, daß die Infanterie und die Cavallerie verschiedene Exercierreglements haben, Officier wurde, weil er zur Prüfung einen Zettel mitbrachte, auf welchem zu lesen war:

Feuilleton.

Waldidyll.

Novelle von S. v. b. Dorf.

(5. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen lächelte ruhig. „Deine beiden Cavalere bieten dir ohne Zweifel einen reichlichen Ertrag, liebe Abeline.“
„Meinst du mir nicht?“ — Und in den Augen der schönen Frau glänzten klare Thränen. — „Sieh' einmal hinüber, — da am Pfeiler steht Moz. Hältst du es für möglich, diesen Mann in die Stellung eines Wittenben hinabzubrüden.“
„Wünschst du das, Abeline?“
„Leidenschaftlich!“ behte es von den Lippen der jungen Frau. „Leidenschaftlich, Magda! Sieh', es gab vor Jahren zwischen uns eine Stunde, von der ich selbst dir nicht erzählt; die Demüthigung war zu fürchtbar, sie raubte mir fast den Verstand.“
Abeline preßte die Hand gegen die Brust, um sich gewaltjam zur Ruhe zu zwingen. „Du weißt nicht, daß Moz dichter,“ flüsterte sie, „Dinge, die sich dem Besten ebenbürtig an die Seite stellen könnten, die er aber den Blicken Anberer, wie eine Totfünne verbirgt. Nun wohl, eins dieser Lieder kam in meine Hände, — absichtlich, wie ich anahm — und er erfuhr, was er damals meinem Herzen galt. Seit mag wissen, wie es mir mädlich wurde, diesen Augenblick zu überleben, — Moz ließ über die Täuschung, in der ich mich befand, keine Zweifel aufkommen, er lächelte sehr ruhig, vielleicht sogar mit seiner gewohnten Ironie. Da siehst du, wosin die Gefühllosigkeit führt, meine kleine Cousine. Du hast dir einen ganzen Roman zusammengesponnen.“
„Ich wurde ohnmächtig, Magda, du weißt, es folgte eine schwere Krankheit, als ich das Bewußtsein wieder erhielt, war Moz abgereist, und seitdem in den ganzen sieben Jahren habe ich von ihm kein Lebenszeichen bekommen, kein Wort, keinen Gruß, bis er mir neulich schrieb und

ohne weitere Einleitung seine Ankunft meldete. Mühte ich nicht glauben, daß er jetzt bitten wolle, daß es ihm hart genug ergangen sei, um den Werth eines „gefühllosigen“ Herzens schätzen zu lernen?“ —

„Das ist vielleicht so, Abeline, du —“

Die Augen der jungen Frau klühten plötzlich auf, eine herrliche Hand-bewegung schnitt die weitere Fortsetzung gewaltjam ab. „Und wenn Moz Erlaub vor mir auf den Knien läge, wenn er Tod und Leben von meiner Antwort abhängig machen würde, so sollte er doch nichts erhalten, als nur einen spöttischen Blick, ein Achselzucken, dessen ich sicher, Magda. Mit dem Herzen habe ich abgeschlossen, es ist todt, vereist, aber dennoch schmerzt die Erinnerung an jene langvergangene Stunde, wo mich Moz so bitter demüthigte, — es ist mir, als sähe ich in seinen Augen noch heute den Blick von damals, als sei er nur hierhergekommen, um mich zu foltern.“

„Weil er es verschmäht, wie ein Bedienter hinter dir zu stehen und seine Fuldigung den Blicken Aller preiszugeben? Hatteft du dergleichen erwartet, Abeline?“

Frau von Walden schüttelte leicht den Kopf. „In welchem Tone du das sagst, Magda! Ich bin erstaunt.“

Das junge Mädchen wandte sich ab, um gleichzeitig den kleinen Moz, der gerade heringeklungt kam, in ihren Armen aufzufangen. Unter der Gluthär erschien der Rittmeister, während Herr von Heimburg Adelmanns Pferd am Zügel hielt und schweigend zur Veranda hinüberlief, nach dem Augenblick zeigend, wo es ihm vergönnt sein würde, die schöne Schloßherzin in den Sattel zu heben.

Moz reichte seinem Schützen die Hand. „Nicht Sie, Fräulein Magda?“ sagte er leichtsin, „wollen Sie uns nicht begleiten?“ Das Jagdbergnügen erregt Ihnen ohne Zweifel den größten Wunsch?“
„Ich möchte es wenigstens nicht mit ansehen, Herr Rittmeister.“
„Sein Blick wurde unwillkürlich freundlicher. „Im Vertrauen,“ flüsterte er, „auch wir ist die Geschichte ein Greuel. Blutende, von den Parteen zerfleichte Hüfte, Rücken, denen vor Eifer die Züge aus dem Mantel hängt, — br! Wo bleibst du die Aesthetin? — Aber man sät sich dem Zwange

der Verhältnisse, man ist verstrickt in jene stumme Lüge, die auch gesell-schaftliche Höflichkeit heißt. Adieu, Fräulein Magda, — belästigt Sie mein Kleiner nicht allzusehr?“

„Im Gegentheil, Herr Rittmeister. Moz und ich sind schon die besten Freunde geworden, nicht wahr, du Schelm?“

Das Kind nickte. „Ich will immer bei Tante Magda bleiben!“ erklärte es. „Wenn ich ein großer Mann geworden bin, will ich sie heiraten.“

Der Rittmeister lachte belustigt, dann suchte seine Hand für Secunden die des jungen Mädchens. „Adieu! Adieu! Ich sehe, daß mein Kind eine freundliche Beschönerin gefunden hat, wenn auch nicht da, wo ich sie vernünftete.“

Dann ging er und Magda trat mit dem Kleinen an der Hand auf die Veranda hinaus, um dem glänzenden Zuge nachzusehen, oder genau genommen, doch nur dem Einen, an dem ihre Seele hing. Wie schön war er in der kleidsamen, farbenprächtigen Uniform, wie vollständig über-ragte er in jeder Beziehung Herrn von Heimburg, der auf dem breiten Fahrbaum an Abelinens linker Seite ritt, während er den Platz zur Rechten einnahm. Die Pferde tanzten übermäßig, ein Troß von Dienern begleitete die Herrschaft, der sich im nächsten Fortbau mehrere Jäger zugesellen sollten. — Abelinens Schilppe bauchte im Morgenwind, die lange Feder auf ihrem Hute nickte. Wie schienen sie so reich, so glücklich, diese Menschen, deren Weg über die Höhen des Lebens führte, die nur gebeten, winkten, und Alles floz, um ihre Befehle zu erfüllen.

Sie schienen es, aber — ob sie es in Wirklichkeit waren?
Magda hob das Mädchen auf einen Stuhl und lehnte secundenlang ihr Gesicht gegen das seinige. Zwischen dem Rittmeister und ihr selbst bildete der Kleine ein zartes, aber doch starkes Band; sie wiederholte sich im Geiste die Worte, welche er gesprochen hatte, sie versenkte sich mit geschlossenen Augen in den Traum ihrer freudenlosen Jugend und suchte umsonst, die Schätze des aufgeschreckten Herzens zu beschwichtigen. Für zwei Monate hatte Moz seinen Aufenthalt im Schlosse festgesetzt, dann kehrte er in seine Garnison zurück, — es war ungewiß, ob sie ihn jemals wiedersehen würde.
(Fortsetzung folgt.)

„Die Prüfung des K. J. muß in jedem Falle gelingen.“ (Rebhafter Beifall auf der äußersten Linken. Baron Fejervary: Von wem war der Beifall?) Redner lehnt die Paragraphen ab. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Emerich Szalay wendet sich gegen den Minister-Präsidenten. Dieser hat einmal von der Nemess gesprochen. Redner erklärt einen fürchtbaren Schlag der Nemess darin, daß Koloman Tisa seit vier Wochen nicht mehr spazieren zu gehen mag, ja, daß er neuerdings sogar seine traditionellen zwei Schimmel verkauft hat, damit sein Wagen unerkannt bleibe. (Bewegung rechts; Minister Baron Fejervary: Das ist nicht wahr!) Der Herr Minister sagt mir in sehr parlamentarischer Manier: „Das ist nicht wahr!“ Er mag sich draußen überzeugen, daß der Wagen des Ministerpräsidenten mit einem Braun und einem Schimmel bespannt ist. (Minister Baron Fejervary: Schon seit drei Monaten!) Nun mag sein, daß der Herr Minister mit den Verhältnissen des Stalles des Ministerpräsidenten besser vertraut ist, als ich.

Redner spricht weislich gegen die vorliegenden Paragraphen und apostrophirt schließlich die Rechte, dieselben abzulehnen.

Josef Madarasz bestreitet die Errichtung der selbstständigen nationalen Armee mit ungarischer Commando- und Dienstsprache. Er bespricht den Erlaß des Kultusministers in Angelegenheit der deutschen Sprache, welche der ungarischen Kultur so gefährlich ist. Die Nation würde sich selbst verleugnen und auf ihre Zukunft verzichten, wenn sie eine so elende, unpartriottische Vorlage annehmen würde. Er hofft, noch zu erleben, daß das Deutschthum in Ungarn ausgerottet werden wird. Als Anhänger der selbstständigen ungarischen Armee sammt allen ihren Folgen lehnt er die Vorlage ab. (Rebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Hier wird die Debatte abgebrochen; dieselbe wird morgen fortgesetzt werden.

Präsident läßt eine an ihn gelangte Zuschrift des Präsidenten des Immunitäts-Ausschusses Franz Chorin vorlesen, in welcher dieser ersucht, der Präsident möge alle jene Abgeordneten, welche in der Lage sind, über den bekannten Vorfall im Vestibule des Hauses aus unmittelbarer Wahrnehmung Aufschluß zu geben, in offener Sitzung auffordern, vor dem Ausschusse zu erscheinen und dort Aufschlüsse zu geben.

Zugleich wird der Präsident ersucht, dem Ausschusse Stenographen zur Verfügung zu stellen, damit die vor demselben gemachten Depositionen genau in das Protocoll aufgenommen werden.

Präsident fordert diesem Ersuchen gemäß die betreffenden Abgeordneten auf, vor dem Ausschusse zu erscheinen. In Betreff der Stenographen wird der Präsident im eigenen Wirkungskreise verfügen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Strakendemonstrationen.

Budapest, 21. März.

Der Unterrichtsminister hat heute Nachmittags an die Rectoren der Universitäts- und des Polytechnicums eine gleichlautende Verordnung ergehen lassen, die gegen 6 Uhr Abends an den schwarzen Tafeln beider Hochschulen affixirt wurde. Die an den Universitäts-Senat gerichtete Verordnung lautet wie folgt:

An die akademischen Bürger!

Während es einerseits zur erfreulichen Kenntniß dient, daß ein bedeutender Theil der Universitätsjugend auch in den schweren Zeiten bei ihrem Berufe bleiben konnte und wollte, muß andererseits mit Bedauern erwähnt werden, daß etwa zehn Percent der Universitätskörper so sehr von der Strömung mitgerissen wurden, daß sie in ihrem erregten Gemüthszustande ihren akademischen Agenden vollständig entzogen werden. Da beim Herannahen des Jahreschlusses auch die Periode des ersten Studiums näher tritt, zweifeln wir nicht daran, daß auch von diesen Mehreren bedenken, weshalb sie ihre Eltern hierher geschickt, bedenken werden, daß jene schönste Lebenszeit, die sie ausschließlich zur geistigen und körperlichen Begründung des kommenden Mannesalters verwenden sollten, verloren geht, wenn sie sich auf ein Gebiet verleiten lassen, das weder Ziel, noch Zweck des Studiums oder des Unterrichts ist.

Welch' ernste Folgen dieses Gebiet nach sich ziehen kann, beweist folgende Verordnung, welche der Herr Cultus- und Unterrichtsminister an den Senat der Universität befohlen bekanntmachung und Darnachachtung erlassen hat:

„Ich fordere den Universitäts-Senat auf, er möge seine Disciplinar-gewalt gegen die unmittelbaren Störer der akademischen Ordnung und Disciplin mit größter Strenge und Energie in Anwendung bringen, und verhängende denselben gleichzeitig, daß ich den Herrn Justizminister befohlen Anführung der königlichen Strafgerichte, sowie auch gleichzeitig die hauptstädtische Polizei aufforderte, den Universitäts-Senat von jeder gegen Universitätsstörer eingeleiteten Untersuchung, respective von jedem gefällten Urtheil sofort zu verhängen. Im Sinne der bestehenden Disciplinargenossen wird es Aufgabe des Universitäts-Senats sein, in einem jeden solchen Falle zu untersuchen, ob er nicht seinerseits das Disciplinar-verfahren am Platze finde, und insofern die begangene Handlung vom Standpunkte der akademischen Disciplin der geringsten Beanspruchung unterliegt, erwarte ich, ja fordere ich, daß gegen den betreffenden das Disciplinarverfahren eingeleitet, die Strafe mit gebührender Strenge bemessen und über jeden einzelnen Fall mir dringend Bericht erstattet werde. Ich erkläre ferner, daß, insofern die Universitätsjugend noch ferner in größerer Anzahl an Straßendemonstrationen, Ansammlungen, Aufsehörungen oder Gewaltthatigkeiten theilnehmen, ebenso wenn welche Verfügung der akademischen Behörden immer seitens der Jugend auf den kleinsten Widerstand stoßen würde, ich die Universität für das laufende Studienjahr sperren lasse, und werden die Universitätsstörer die nachtheiligen Folgen dieser Verfügung sich selbst zuzuschreiben haben. Budapest, 21. März 1889. Graf Szalay m. p.“

Möge die Seelenruhe wiederkehren, welche die Grundbedingung des erprießlichen Universitätslebens ist. Budapest, 21. März 1889. Im Namen des Universitäts-Senats: Prorector Dr. Josef Szabó.“

In der an das Polytechnicum gerichteten, gleichlautenden Verordnung befindet sich noch ein Passus, welcher sich auf den zwischen dem Polytechnicum und dem physiologischen Institut gelegenen Park bezieht. Dieser Theil der Verordnung lautet:

„Es konnte mehrfach wahrgenommen werden, daß besonders jener Hofraum, der zwischen den naturwissenschaftlichen Instituten der Universität und den Gebäuden des Polytechnicums hinzieht, als Versammlungs- und Rückzugsort der Demonstranten und Aufseher dient, von wo sie auch gegen die Brachialgewalt Ausbreitungen verübt haben, und da die Universitäts- und Polytechnicumsbehörden nicht über die nötigen Mittel zur Verhütung solcher Ausbreitungen verfügen, so entziehe ich das ganze bezogene Hofgebiet bis auf weitere Verfügung der Verfügung der Universitäts- und Polytechnicums-Senate und stelle es unter die Verfügung der Polizei, wovon ich die Oberstadthauptmannschaft verständige. Die Aufgabe der Oberstadthauptmannschaft wird es sein, im Einvernehmen mit dem Polytechnicum-Senat auf diesem Gebiete die Modalitäten der polizeilichen Aufsicht so festzusetzen, daß sie einerseits den Anforderungen der öffentlichen Sicherheit entsprechen, andererseits aber den Besuch und die wissenschaftliche Wirksamkeit des Instituts nicht im geringsten behindern sollen.“

Die Verordnung des Cultusministers übte auf den demonstrations-lustigen Theil der Studentenschaft eine conspiciende Wirkung aus.

Gegen 8 Uhr Abends fanden neuerliche Demonstrationen des Pöbels statt, wobei die Polizei 94 Verhaftungen vornahm.

Vor dem Clublocal der Unabhängigkeitspartei stand der immer enger werdende Polizei-Ring und mitten drinn die Schaar der Umzingelten; die Luft war erfüllt vom Geschrei der Flüchtigen — es war eine überaus aufregende Scene. Von den Fenstern des Clubs der Unabhängigkeitspartei hatten einige Abgeordnete die Vorgänge auf der Straße mitangesehen. Als sie sahen, mit welcher Energie die Polizei ihres Amtes waltete, öffneten sie die Fenster und riefen den Polizisten in Begleitung wenig schmeicheltlicher Titulaturen hinunter: „Wir haben Alles gesehen!“ Aus den Reihen der Polizei erschall hierauf die in energischem Tone gegebene Antwort: „Kommen Sie herunter, dann reden wir weiter!“ und eine Stimme — wessen, ist unbekannt — rief: „Schließen Sie die Fenster, sonst schießen wir hinaus!“ Die Fenster des Clublocals schlossen sich hierauf und die Abgeordneten zogen sich zurück, um über ihre der Polizei gegenüber zu beobachtendes Vorgehen Verabredung zu pflegen.

Mittlerweile setzte sich unten der Zug mit den Verhafteten in Bewegung. Unter den Letzteren befand sich auch eine Frau. Bestimmte und Fußpolizisten bildeten ringsum die Cortège. Auf dem Karabing, wo gleichfalls Verhaftungen vorgenommen wurden, bekam die ansehnliche Schaar der Eingeführten neuen Zuwachs. Der eigentliche Zug bewegte sich nach dem Gebäude der Oberstadthauptmannschaft. Hier wurde die mit den Lebrigen eingebrachte Weibsperson sofort entlassen, die Männer — festig an der Zahl — wurden in Haftlocalen untergebracht. Unmittelbar darauf begannen die Verhöre.

Um 9 Uhr Abends begaben sich die der Unabhängigkeitspartei angehörigen Abgeordneten Karl Szalay und Julius Gyroffy zur Oberstadthauptmannschaft und begehrten von dem am dem Club der liberalen Partei heimberufenen Oberstadthauptmann Török die Nennung der Namen der Polizeibeamten, welche die Anführer der gegen das Publicum gerichteten Attaque gewesen. Zugleich drückten sie dem Oberstadthauptmann gegenüber ihre Indignation über die an die Abgeordneten gerichteten Zurufe der Polizisten aus, für welche sie die auf dem Platze gewesenen Polizeibeamten verantwortlich machten. Oberstadthauptmann Török nannte Dr. Ladislaus Scheff und Michael Tóth. Begleitet von einer großen Menschenmenge, wie sie gekommen waren, verließen sodann die Abgeordneten das Gebäude der Oberstadthauptmannschaft. Die Unabhängigkeitspartei will in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses über den Vorfall von heute Abends Bescheid führen; vor der Tagesordnung soll der Abgeordnete Ludwig Weßlényi in dieser Angelegenheit das Wort ergreifen.

Gegen 10 Uhr Abends war die Ruhe an allen Punkten der Stadt wiederhergestellt und die auf dem Schauplatze der Tumulte zurückgebliebene Polizeimannschaft konnte wieder abrücken. Das Militär war heute nicht in Action getreten.

Se. Majestät der König hat dem Polizeiwachmann Kádár, welcher in Erfüllung seiner Dienstpflicht gestern Nachmittags vor dem Polytechnicum mit seinem Pferde gekürzt war und gegenwärtig im Krankenhaus darniederliegt, eine Spende von 100 fl. zukommen lassen. Denselben Manne ließ Finanzminister Baron Fejervary durch den Hauptmann Alaga den Betrag von 50 fl. übermitteln. Eine gleiche Summe erhielt der Befreite der Polizeiwache Szabadi vom Minister-Präsidenten Tisa zugesichert. Szabadi war gestern Vormittags, als er dem Wagen des Minister-Präsidenten freie Bahn machte, vom Pferde gekürzt und im nächsten Momente von einem Failler überfahren worden, ohne jedoch dabei eine größere Verletzung zu erleiden.

Verwaltungs-Ansicht.

Hermannstadt, 23. März.

Die ordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses vom 18. d. eröffnete Vortrager Obergespan Graf A. Bethlen um 4 Uhr Nachmittags.

Aus dem Berichte des Comitats-Vicespans über den Stand der Verwaltungs-Angelegenheiten im Monate Februar ist Folgendes zu erwähnen: Auslandsfälle für Rumänien mit 15-tägiger Gültigkeitsdauer sind im Vormonate 240 ausgefolgt worden. — Die Contribution der Comitats-Cassa erfolgte am 27. Februar und war vom günstigen Resultate begleitet. — Personal-Angelegenheiten betreffend wird angeführt, daß Oberbuchhalter Gately und Practicant Albert Arz nach abgelaufener Urlaubzeit ihren Dienst wieder antraten; wegen Krankheit absehtirte aus dem Amte Vicenotär Robert Sigerus vom 4. bis 10. und vom 20. bis 22. Februar.

Der für sämtliche Comitats-Staßen pro 1889 benötigte Schotter wurde im Licitationenwege um den Preis von 26872 fl. sichergestellt. Die Ueberprüfung der Vicinalstraße Hermannstadt-Poplas hat am 20. Februar stattgefunden. — Schabenseuer wurden angemeldet 7; der verurtheilte Schaden betrug 1678 fl., die Versicherungssumme der Brand-objecte 1655 fl., wovon bisher 108 fl. zur Auszahlung gelangten. — Unter 21 angemeldeten Polizei-Nachrichten waren 13 Diebstähle, 1 Unterschlagung, 1 Selbstmord, 4 schwere körperliche Verletzungen und 2 Mordversuche.

Der Stand der Waisencassen betrug mit Ende Februar wie folgt; Singuläre Comitats-Waisencasse 297509 fl. 72 kr., Hermannstädter fng. Waisencasse 461636 fl. 35 kr., Mühlbacher fng. Waisencasse 75069 fl. 1/2 kr.

Der Bericht des Comitats-Vicespans, daß der Curkostenrückstand nach Martin Schuster aus Leßkirch per 15 fl. 66 kr. eingezahlt wurde, dient zur Kenntniß und wird unter Einem die Einstellung der bereits angeordneten Execution verfügt.

Ueber Erlaß des Finanz-Ministeriums ist aus der Reihe der Verwaltungsausschuss-Mitglieder eine Subcommission zusammenzustellen, welche in denjenigen Fällen, wo bezüglich der Schankregal-Ablösung zwischen dem Aera und den Regalbesitzern keine Einigung erzielt werden kann, in erster Instanz zu entscheiden berufen ist. Die Commission wurde durch einstimmige Wahl folgendermaßen zusammengestellt: Präses: Vicespan Gustav Thalman, Präses-Stellvertreter: Dornotär Cornel Tobias, ordentliche Mitglieder: Schulinspector v. Trausenfels und pens. l. ung. Sectionsrath Karl Gebbel. — Erjay-Mitglieder: Karl v. Hannenheim, l. ung. Gerichtsrath i. P., Professor Martin Schuster und Dr. Aurel Brotte.

Mit der Eintreibung von rückständigen Krankenverpflegskosten von Martin Frölich aus Leßkirch per 25 fl. 92 kr. wird der Comitats-Fiscal betraut. — Der Recurs der Apotheker in Hermannstadt gegen die Verfügung des Comitats-Vicespans, laut welcher im Sinne einer bestehenden Ministerial-Verordnung sämtliche mit 1 oder 2 Kreuzen bezeichnete Medicamente ohne ärztliche Vorschrift nicht ausgefolgt werden dürfen, wurde der Sanitäts-Commission zur Begutachtung hinausgegeben. — Der Stand der Trachoma-Kranken betrug mit Ende Februar l. J. in Feltau 64, Czoodt 14, Resnar 1.

Das Resultat der Steuererhebung war mit Ende Februar l. J. fast sämtliche Steuergattungen betreffend, und zwar zusammen um 114972 fl. 41 kr. günstiger, als zur selben Zeit im Vorjahre; der Rückstand ist im Verhältniß zum Vorjahre um 7964 fl. 81 kr. gesunken.

Der Recurs des Johann Bartimes, gewesener Gastwirth in Boßka, gegen die Erwerbsteuer III. Classe, des Michael Haupt aus Großau gegen die Militär-Befreiungs-Lage werden abgewiesen. — Die dem Friedrich Welker aus Girelau wegen Uebertragung des Jagdgesetzes

vorgeschriebene Geldstrafe wird zufolge Ueinbringlichkeit in ein 2-tägige Arreststrafe umzuwandeln beschlossen. — Hilarius Muciu, gewesener Stubrichter, wird mit seiner Forderung gegen die Gemeinde Szibiel per 102 fl. auf den ordentlichen Rechtsweg gewiesen. — Der Stand der Staatsstrafen im Vormonate war ein günstiger, die Communication nirgends gehindert. Die Beschötterung der Staatsstrafen hat mit Anfang dieses Monats gedeut, es wollen die Nachbargemeinden verhalten werden, zur Deckung der Kosten einer in der Gemeinde zu erbauenden Brücke beizutragen, wird abgewiesen.

Zum Schluß erfolgt im Sinne der betreffenden Gesetzesbestimmungen theils durch Wahl, theils in Folge Ernennung durch den Vorkindenden die Bestellung der einzelnen Unterabtheilungen des Verwaltungs-Ausschusses, wie folgt: I. Disciplinar-Commission. Ordentliche Mitglieder: Dr. Wilhelm Brudner, Karl v. Hannenheim, Emil von Trausenfels und l. Steuerinspector Ludwig. Ersatzmitglieder: Partsch Cosma und Martin Schuster. — II. Appellations-Forum in Waisenangelegenheiten. Ordentliche Mitglieder: Karl von Hannenheim, Arnold Friedemann, Dr. Aurel Brotte und Josef Mörbert. Ersatzmitglieder: Karl Gebbel und Dr. Wilhelm Brudner. In dieser Commission fungiren als Mitglieder von Amtswegen der Vicespan, Dornotär, Waisenamts-Präses und Comitats-Fiscal. — III. Commission zur Jurisdiction der Arreste: Emil v. Trausenfels, Ingenieur Ludwig Beck, Albert Arz, Karl v. Hannenheim und Dr. Hermann Szumann. — IV. Forst-Unterabtheilung. Vorkindender: Vicespan, Stellvertreter Dr. Wilhelm Brudner. Mitglieder: Ludwig Klein und Wald-Inspector. — V. Forstüberwachungsgesetz II. Jnitanz. Ordentliche Mitglieder: Dr. Aurel Brotte, Dr. Wilhelm Brudner, Karl Gebbel und Josef Mörbert. Ersatzmitglieder: Arnold Friedemann, Karl v. Hannenheim, Partsch Cosma und Ludwig Klein. — VI. Sanitäts-Commission: Baummeister Franz Szalay, Apotheker Dr. Karl Müller und Ingenieur Ludwig Beck. — VII. Commission zur Ueberwachung der Beurteilung von Sträflingen: Partsch Cosma und Albert Arz v. Straußburg.

Vorkindender Obergespan schließt die Sitzung um 6 1/2 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März.

— „Budapester Közlöny“ vom 23. März l. J. bringt folgende allerhöchste Handschriften:

I. Lieber Szabiny! In dem Ich in Berücksichtigung Ihres geschwächten Gesundheitszustandes Ihren Rücktritt von der Stelle des Justizministers hiermit genehmige, drücke Ich Ihnen zugleich für Ihre während Ihrer langen Dienstzeit, sowie in Ihrer Eigenschaft als Minister erspartete eifrige und erprießliche Thätigkeit Meine volle Anerkennung aus, fordere Sie aber auf, die Angelegenheiten des Justiz-Resorts bis zu Meiner anderweitigen Entschließung vorläufig noch interimistisch fortzuführen. Budapest, 22. März 1889. Franz Joseph m. p. Koloman Tisa m. p.

II. Lieber Baron Orczy! Ueber Vortrag Meines Ministerpräsidenten entbede Ich Sie über Ihre eigenen Ansuchen unter Anerkennung Ihrer auch bei dieser Gelegenheit bewiesenen treuen und hingebenden Dienstbereitschaft von der interimistischen Leitung der Angelegenheiten des Ministeriums des Innern. Budapest, 22. März 1889. Franz Joseph m. p. Koloman Tisa m. p.

III. Lieber Baros! Ueber Vortrag Meines Ministerpräsidenten betraue Ich Sie mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern. Budapest, 22. März 1889. Franz Joseph m. p. Koloman Tisa m. p.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des General-Majors Maximilian Grafen Schönfeld, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Maria-Theresien-Kopel, Ungarn) anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse in erneuerter Anerkennung seiner langen, stets hervorragend pflichtgetreuen und vorzüglichsten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen; ferner die Transferrung des General-Majors Georg Sergevitich de Apabia, Commandanten der 6. Cavallerie-Brigade, — in gleicher Eigenschaft zu der 12. Cavallerie-Brigade anzunehmen.

In die Reserve wird überseht: der Lieutenant Anton Stojic, des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 51, im Regimente (beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst — Aufenhaltort: Terebovacz).

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Lieutenant Ernest Kammerlander, des Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld Nr. 82 (auf ein Jahr — Urlaubsort: Klagenfurt, Kärnten).

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant Arpad Besauer, des Infanterie-Regiments Karl Alexander Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu localdiensten geeignet, unter Vorkerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisationsfalle. (Domicil Wien — verfügbare Reserve des 4. Corps.)

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat am 21. d. um 8 Uhr Früh den Oberstadthauptmann Johann Török, um 9 Uhr den Ministerpräsidenten Tisa, um 10 Uhr den Erzbischof-Metropolititen Miron Roman, um 2 Uhr Nachmittags den Cardinal-Zurprimas Simor in Audienz empfangen. — Die Abreise Ihrer Majestäten und der Erzherzogin Marie Valerie von Budapest wurde — wie die „B. Corr.“ erfährt — auf unbestimmte Zeit verschoben. Se. Majestät dürfte wahrscheinlich noch längere Zeit in Budapest bleiben, Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie aber dürften demnächst eine Reise nach dem Süden antreten. Da in Wiesbaden in der letzten Zeit mehrere Fälle von Keuchhusten vorgekommen sind, wurde die Abfahrt, einige Zeit in Wiesbaden zu verweilen, aufgegeben. — Königin Marie Henriette und Prinzessin Clementine reisen nach Miramar zur Kronprinzessin-Witwe Stefanie. — Artillerie-Generalinspector Erzherzog Wilhelm traf auf seiner Inspectionstour von Dalmatien am 22. d. in Mostar ein. — Für Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este wurde bei der Budapester Hofbuchhandlung Karl Gril eine größere Bestimmung von ungarischen belletristischen Werken und Zeitkräften gemacht. Der Erzherzog ist am 22. d. — wie man aus Fürstlichen berichtet — zur Schneepjagd in Baranya-Gelbe eingetroffen, wo er Gatt des Grafen Draskovich ist. — Herzogin Margarethe von Madrid und deren Tochter Donna Blanca von Bourbon sind am 20. d. Früh um 7 Uhr mit dem Courierzuge der Südbahn von Wien nach Pisa abgereist. Prinz Jayme, der sich vor einigen Tagen nach Großdorf begeben hatte,

schloß sich den hohen Reisenden in Wiener-Neustadt an. — Cardinal-Fürstprimas Simor ist am 21. d. von Budapest nach Gran zurückgekehrt. — Minister des Äußern Graf Gustav Kálnoky ist am 22. d. Früh aus Wien hier eingetroffen und noch im Laufe des Vormittags von Sr. Majestät dem König in besonderer Audienz empfangen worden. — König Milan fuhr am 21. d. in Wien Nachmittags beim Minister-Präsidenten Tsassa vor und gab seine Karte ab. Um 5 Uhr empfing der König den Besuch des Grafen Kálnoky, welcher eine halbe Stunde bei ihm verweilte. — Das Befinden der Königin-Mutter von Bayern hat sich bedenklich verschlimmert. — Frederik Grant wurde zum amerikanischen Gesandten für Oesterreich-Ungarn ernannt.

(Ernennung.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Rechnungsofficial 1. Classe Jozsa Nagy zum Rechnungswissenschaftler bei der Hermannstädter Finanzdirection ernannt.

(Namenänderung.) Der Kőpöczer Einwohnerin Maria Geczejan ist vom k. ung. Ministerium genehmigt worden, ihren und ihrer unmündigen Kinder Alexander und Dionys Familiennamen in „Ris“ umzuändern.

(Postkassens.) Wegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-caution von 100 fl. ist die Postmeister-Stelle in Kis-Gesüll (Kolozser Comitat) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglohn, 12 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von Kis-Gesüll nach dem 19 Kilometer entfernten Hidalmás und zurück einen wöchentlich viermal verkehrenden Carriolpostkurs zu unterhalten.

Bewerber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um welchen Jahres-Pauschalbetrag sie die Beförderung übernehmen, sowie auch welche Gehührenshöhung sie beanspruchen, beziehungsweise für welche Ermäßigung sie geneigt sind, falls die Fahrten vermehrt, beziehungsweise verringert werden.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder im Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvierung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberschwärzten Baarcaution dem Aera noch andere Sicherstellung, beispielsweise ein auf unabweigliches Gut möglichst ersichtlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbücherlich auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Wertpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig insinuirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Die volkswirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitates wird Freitag den 29. d. um 4 1/2 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung halten: 1. Verifikation des Protocolls der letzten Sitzung. 2. Genehmigung des Kostenvoranschlags des volkswirtschaftlichen Fonds für 1889 und der 1/10-igen Umlage. 3. Berichte und Anträge in Sachen der landwirtschaftlichen Comitats-Verwaltung, und zwar: a) Bestimmung des Prüfungs-Termins im I. J.; b) Erkrankung des Wirtschaftsführers, Genehmigung des Oberknechts Janger, Austritt desselben, Bestellung des M. Schöbel zum Wirtschaftsführer; c) Austritt des Lehrknechts Ritscher, Erkrankungen von Lehrknechten und Feststellung ihrer Verpflegungsgebühr; d) Situations-Pläne der Grundstücke der Lehrwirtschaft, inventarische Uebernahme des Ritter'schen Grundes, Schutz-Vorkehrungen gegen Hochwasser; e) Einschreiten um Baulosten-Rückzahlung; f) Ergänzung des Fundus instructus, Raufang-Weinigung, Feldschutz-Gebühren; g) Feuerversicherung, Raufang-Weinigung, Feldschutz-Gebühren; h) Jahres-Rechnung der Wirtschaftskasse für 1888; i) Vorkasse für die laufenden Kosten; k) Pachtzins-Zahlung; l) Herstellung der Obstmalchinen. 4. Anpflanzung an der Heltauer Comitatsstraße. 5. Statut der Straßen-Allee-Pflanzung. 6. Vereinbarung betreffs Errichtung einer Gebirgs-Mutterwirtschaft. 7. Rechnung der hiesigen Gewerbe-Schulen, Anweisung ihrer Dotation für 1889. 8. Rechnungen der subventionirten landwirtschaftlichen Vereine für 1888. 9. Nicht-Befähigung der Zuzugenden von 80 fl. aus dem Gewerbe-Schulfond. 10. Vorschläge Peter J. Fran's zur Besserung der volkswirtschaftlichen Lage. 11. Petition wegen Herabsetzung des Minimal-Preises für Desert-Weine im Detail-Verkauf. 12. Volkshümliche Darstellung des Wissenswerthes über das Veterinär-Gezetz. 13. Durchführungs-Vorbereitung zum Fischerei-Gezetz. 14. Milchwirtschafts-Lehrkurs. 15. Jahresbericht der Reichslehrer landwirtschaftlichen Lehranstalt. 16. Zuspätkommen des Verlags-Unternehmens des Klausenburger heb. landw. Vereins, der Klausenburger Vertretung der ungarischen Hypothekendarb., der Landes-Gartenbau-Gesellschaft. Etwa weitere einlangende Gegenstände.

(Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein) kann auf den Erfolg seines im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten diesjährigen I. ordentlichen Gesangs-abends mit stolzer Befriedigung zurückblicken, denn der nach jeder einzelnen Nummer gespendete stürmische Beifall war angefüllt der exacten Leistungen ein vollberechtigter. Diese wohlverdiente Anerkennung galt gleichzeitig der gewissenhaften Mäßgewalt des eifrigen und von seiner Aufgabe durchdrungenen Chormeisters Herrn Domanyffy. Einen reizenden Anblick gewährten die mitwirkenden achtzehn Damen. Sämmtliche Vorträge (die einzelnen Nummern sind in unserer Blatte wiederholt bekannt gegeben worden) gaben Zeugnis von tüchtiger Vorbereitung und ebensolcher Einübung. Durchwegs vorzüglich, packend und sehr wirkungsvoll war besonders die erste Nummer (Hallgasson el), deren Werth überdies durch acht poetischen Text bedeutende Steigerung erhielt. Abgesehene Dynamik und Schneidigkeit war das Gepräge auch der übrigen Programmpunkte. In den Männerchören brillirte in Bezug auf Höhe, Reinheit und Sicherheit des Tones auch diesmal unser heimische Mierzwinski — Herr Tomandi mit ungeschwächter, ja in vielfacher Beziehung vervollkommener Frische und Kraft. Der Besuch war entsprechend, denn — abgesehen von den nach erspöcktem gesanglichen Programm dichtbesetzten Restaurations-Räumlichkeiten war auch der große Tanzsaal gut gefüllt. In der Quadrille zählten wir 46 Paare, deren Zahl bei den Rundtänzen selbstverständlich auf das Doppelte stieg. Wenn wir die Honoratioren, welche anwesend waren, bei dieser Gelegenheit namentlich nicht verzeichnen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil deren viele da waren und es leicht geschehen könnte, daß wir ohne jegliche Rücksicht einen derselben übergehen.

(Casino.) Am 13. April I. J. veranstaltet das Casino für seine Mitglieder und deren Angehörige, dann für jene Damen, die Jahresvergünstigungen erhalten haben, im Hotel „Zum römischen Kaiser“ den für den Fasching projectirt gemessenen Kinderball und daran anschließend einen Ball für Erwachsene. Der nur für Kinder bestimmte Ball beginnt um 6 Uhr Abends und dauert bis 11 Uhr. Um 11 Uhr beginnt der Ball für Erwachsene. Bemerkungen auf Logen werden im Casino-locale bis 11. April Mittags entgegengenommen. Die Verlosung der Logen findet an diesem Tage um 5 Uhr Nachmittags statt. Gezogene Logen-

arten, die bis zum 12. April Mittags etwa nicht abgeholt werden sollten, werden anderweitig vergeben. Eine große Loge kostet 6 fl., eine kleine 4 fl.

(Concert Waldner.) Zu dem Donnerstag den 28. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Concert des Lieber- und Balladenlängers Josef Waldner aus Leipzig unter Mitwirkung des Pianisten J. A. Csekel aus Wien sind die Preise folgende: Eine große Loge 4 fl., kleine Loge 3 fl., Balcony 1 fl., Cercle 1 fl., Sperrsitze 60 kr., Entree 40 kr., Studentenkarte 30 kr.

(Die erste Schneefälle) hat vor Oculi der Archivar des hiesigen k. Lottoamtes, Julius Jzobdy, am 22. d. nächst Hahnbad geschossen. Unter unsern Jagdliebhabern erregte dieser Fall freudige Bewegung. — Am selben Tage hat, wie uns aus Mählsbad geschrieben wird — auch der dortige Förster Karl Jzobdy die ersten zwei Schneepfen geschossen.

(Gesunden) wurde Sonntags in der Heltauer Gasse ein Portemonnaie.

(Verloren) wurde vorgestern auf dem Wege aus der Heltauer Gasse zum kleinen Ring ein Zwider in Nickelfassung. Derselbe wurde in der Administration unseres Blattes abgegeben.

(Die diesjährigen Frühjahrs-Waffenübungen der Reservemänner im 12. Corps) findet in den folgenden Stationen zu den nachbenannten Zeitterminen statt: Kronstadt (drei Bataillone des 2. Infanterie-Regiments), Hermannstadt (drei Bataillone des 31. Infanterie-Regiments und des 23. Jäger-Bataillons), Klausenburg (drei Bataillone des 51. ein Bataillon des 63. Infanterie-Regiments), Maros-Vasarhely (je 1 Bataillon des 62. und 63. Infanterie-Regiments), Bistritz (2 Bataillone des 63. Infanterie-Regiments), Broos (2 Bataillone des 64. Infanterie-Regiments), Mählsbad (1 Bataillon des 64. Infanterie-Regiments), Szekely-Udvorhely (1 Bataillon des 82. Infanterie-Regiments), Fogaras (das 28. Jäger-Bataillon). Alle in der Zeitperiode vom 11. bis 17. April und vom 24. April bis 6. Mai. Die Waffenübung der Reservemänner des 3. Husaren-Regiments findet in Hermannstadt, jene des 2. Husaren-Regiments in Kronstadt vom 24. April bis 6. Mai statt.

(Brandchronik.) In Rothberg ist die gefüllte Scheune des Andreas Leg niedergebrannt. Er erlitt einen Schaden von 802 fl., wovon 110 fl. versichert waren. — In Magyars-Balkó (Kolozser Comitat) sind am 19. d. die Gehöfte von neun Familien in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt 10.000 fl.

(Ein beigelegter Forstknecht.) Wie aus Kronstadt gemeldet wird, ist es dem Ministerialrath Albert Deb gelungen, den zwischen Kronstadt und den Siebenbürgern seit mehreren Jahrzehnten wegen einiger Forste bestehenden Streit vollkommen beizulegen. Nach siebenjähriger Verhandlung wurde das Vergleichsprotocoll unterschrieben.

(Zuckerribsbau-Genossenschaft in Kronstadt.) Am 20. d. hat sich die Zuckerribsbau-Genossenschaft in Kronstadt constituirt und zu ihrem Vorstand Pfarrer Johann Hubbs, zum Vorstandstellvertreter Leberfabrikant und Landwirt Gottlieb Schlandt, zum Schriftführer Prediger Wilhelm Morres, zum Controlor Fleischhauer und Landwirt Karl Eitel und zu Beisitzern die Herren Johann Schmidt, Georg Tontsch, Georg Tarterl und Caplan Joon Maximilian gewählt. In den Aufsichtsrath wurden berufen die Herren Josef Dák, Michael Fleischer und Friedrich Taag.

(Balltragniß.) Der Ball des ungarischen Kulturvereines in Klausenburg ergab ein Brutto-Einnahme von 3558 fl. 55 kr.; die Ausgaben betragen 1333 fl. 11 kr.; das Reinertragniß beziffert sich somit auf 2175 fl. 44 kr.

(Telephonnet in Klausenburg.) Die Klausenburger Handels- und Gewerbelammer verlaubbart, das k. ung. Communications-Ministerium sei geneigt, in Klausenburg ein Telephonnet herzustellen, wenn sich 20 Abonnenten finden, die sich verpflichten, das Netz mindestens 3 Jahre hindurch zu benutzen. Der Abonnements-Betrag wäre vorderhand 6 fl. monatlich für die Benutzung des Telephons von einer Station zur anderen in der Entfernung von zwei Kilometern.

(Demonstration in Klausenburg.) Die Affenatur fordert ihre Rechte. Wird in Budapest demonstriert, wie soll die liebe Straßensugend in Klausenburg unthätig bleiben? Am 23. d. Abends traten sie sich zusammen, rubelten vor die Wohnung des abwesenden Dr. Bela Szasz, piffen und riefen paragogisch „Abzug!“, thaten dasselbe vor den Wohnungen des k. öff. Notars Albert Dorgo und des Reichstagsabgeordneten Deßler Sigmond, brachten dafür vor dem Hause des Advocaten Albert Dealy und des Abgeordneten Nikolaus Bartba äußerst linkschlägige Anrede aus und beehrten mit derselben Ovation sogar die Firmatafel der Redaction des „Ungar“. Die Firmatafel machte vor Mühnung, weil gerade ein Windstoß dazwischenfuhr, eine die Verbammung der Wehrvorlage bekundende patriotische Verneigung, wodurch die Demonstranten so elektrisirt wurden, daß sie zwei Exemplare des „Kolozsvar“ in Begleitung ganz unabhängigen Gebrülls verbrannten. Das thut wohl!

(Selbstmord.) Der sonst arbeitsame, allein an einer unheilbaren Krankheit leidende Szöcs P. Gyurka aus Bükföld begab sich am 15. d. in die „Bübs“-Höhle bei Torja und fand dort durch Einathmen der Stickluft den gesuchten Tod.

(Im Interesse Aller, die auf Reinlichkeit halten.) „Zacherlin“, das Vorzüglichste gegen alle Insecten, ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur gründlichen und raschen Ausrottung des lästigen Ungeziefers und dessen Brut. Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe; es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut; es befreit auch die Schnecken von den Fliegen; es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen; es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfkäusen u., daher empfiehlt es sich vorzugsweise zur Reinigung von Wohnräumen, Küchen, Stallungen, Gärten, Zimmerpflanzen und Bogellästigen und ist für Hotels, Gasthäuser, Wirtschaftsbefitzer, Feldhändler und Kürschner, überhaupt für Jedermann unentbehrlich, der auf Reinlichkeit und Gesundheit hält. Jedes echte Fläschchen „Zacherlin“ ist mit Schutzmarke und Namenszug „J. Zacherl“ versehen und ist wohl zu unterscheiden vom gewöhnlichen Insectenpulver, welches offen auszuwehen, in Schächeln, Dosen, nachgeschauelten Flaschen oder sonstiger Verpackung verabreicht wird. Man verlange daher bei Einkauf ausdrücklich „Zacherlin“ und achte hierbei auf Namenszug „J. Zacherl“ und weise auf Aufzählung berechnete Nachahmungen entschieden zurück. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erschienene diesbezügliche Anzeige.

(Wie das Publicum betrogen wird.) Innichen in Tirol. Ich litt mehrere Jahre so arg an Rheumatismus, daß ich zuletzt beständig an das Bett gefesselt war; ärztliche Hilfe, welche ich dagegen anwandte, verschaffte mir keine Binderung meiner Leiden. Da nahm ich meine Zuflucht zu den Apotheker Mich. Brandl'schen Schweizerpillen, und muß ich offen gestehen, daß ich durch den Gebrauch derselben vollständig wieder gesund wurde; diesen Willen verdanke ich mein Leben. Erwähnen muß ich noch, daß ich noch in den Besitz der echten Apotheker Mich. Brandl'schen Schweizerpillen gelangte, ich verschiedene Male mit nachgemachten Erzeugnissen — welche so schlecht waren, daß sie absolut keine Wirkung hervorbrachten — angeführt wurde. Man beobachte daher beim Einkauf der Schweizerpillen die größte Vorsicht, um sich vor Täuschung zu bewahren. Ergebenst Alois Reiter, Lohnkutscher. (Unterchrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Mich. Brandl'schen Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

(Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Die diesjährige ordentliche Local- und Consortial-Versammlung wird in Hermannstadt am 11. April I. J., Nachmittags 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale abgehalten werden. Hiezu werden die zu diesem Consortium gehörenden p. t. Beamten-Vereins-Mitglieder höflich eingeladen.

Verhandlungs-Gegegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht der Direction und Bilanz für das Jahr 1888, ferner Bericht des Aufsichtsrathes, sowie Verhandlung und Beschlußfassung hierüber.
2. Verhandlung und Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertragnisses im Jahre 1888 und Festsetzung der Dividende.
3. Statutenmäßige Neuwahl von 3 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern für die Direction, dann von 2 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern für den Aufsichtsrath.
4. Verhandlung und Beschlußfassung über das Präliminare der Gehalte und Remunerationen pro 1889.
5. Verhandlung der seitens der Centralleitung mitgetheilten Anträge auf Aenderung der Statuten des I. allgemeinen Beamten-Vereines.
6. Beschlußfassung über die Besichtigung der Generalversammlung in Wien.

Zugleich beehrt sich die Direction, die Bilanz pro 1888 in Gemäßheit des §. 35 der Statuten und des §. 243 des XXXVII. Gesetz-Artikels vom Jahre 1875 zu veröffentlichen. Hermannstadt, am 20. März 1889. Die Direction.

Bilanz pro 1888.

Table with 5 columns: Conto, Soll, Haben, Activa, Passiva. Rows include Antheils-Einlagen, Spar-Einlagen, Ausgabende Capitalien, Ausgabende Zinsen, Zinsen, Regieposten, Steuern und Gebühren, Dividenden, Inventar, Reservefond, etc.

Werth der Realität des Reservefondes 16384 64, Vermögen des Reservefondes Ende 1888 16266 27, Daber Schuld des Reservefondes beim Consortium Ende 1888 118 37.

Zahl der Consortial-Mitglieder Ende 1887 890, Im Jahre 1888 neu eingetreten 55, Im Jahre 1888 ausgetreten 97, Stand der Mitglieder Ende 1888 848.

Hermannstadt, am 19. Februar 1889.

Für die Direction:

Gustav Thalmann m. p., Karl Linz m. p., Obmann, Directions-Mitglied.

Geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 8. März 1889.

Der Aufsichtsrath: Albert Neugeboren m. p., Obmann-Stellvertreter.

Josef Brauner m. p., Adalbert v. Mike m. p.

Lotto-Ziehung

am 23. März. Budapest: 16 29 25 19 38.

Fremden-Liste

am 23., 24. und 25. März.

Hotel Neuhöfer. C. Roth, Kaufmann, von Wien; J. Gerst, Kaufmann, von Brünn; R. Millo, Kaufmann, von Klattau; J. Prentner, von Kronstadt; Salzer, Barrer, von Birtüm; Frau Robu sammt Tochter, von Fogaras; C. Roth, A. Weinberger, Kaufleute, von Wien; C. Fischer, M. Weiß, Kaufleute, von Arab; Dr. Georg Waga, Dr. Gabriel, Oberärzte, von Klausenburg; Fr. Kinn, Barrer, von Zeping; G. Gleim, Forstmeister, von Schäßburg; Günz, Ackerbauschul-Director, von Marosburg; Schardt, k. l. Hauptmann-Auditor, von Kronstadt; Theodor Wölbi, Geschäftsbefitzer, von Bobola.

Hotel Römischer Kaiser. J. Gerst, Reisender, von Tokaj; Joon Szaba, Barrer, von Ceta; Josefine Dillman, Kellnerin, von Udvorhely; Klappholz, Reisender, von Budapest; Johann Karlu, Obermaat, B. Herzog, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, Silberrente, etc. and corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, Silberrente, etc. and corresponding values.

Sz. 153/1889.

[254] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1889. évi 356. sz. a. kelt végzésével Guist Katalin és társai ellen „Albina“ hitelintézet részére 182 frt. tőke, ennek 1888. évi augusztus hó 30-tól járó 6% kamata és 32 frt. 35 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1889. február hó 4-én bíróság lefoglalt és 378 frtra becsült 3 fejős bival, 1 bivalborju, 4 ló, 2 szekér, 1 eke, 1 ölfá és építőfából álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóságnak 1889. évi 1085. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis Sellenberken alperes házában leendő eszközzésére határidőül 1889. évi április hó 6-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzettel, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdeklét ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerinti, szükség esetében becsáron alul is eladhatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1889. március 22-én.

Reichenberger Károly, kir. végrehajtó.

Promessen

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. April 1889, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Hühneraugen

und Warzen beseitigt in einigen Tagen vollständig schmerzlos unter Garantie die allein echte „Kerallyn-Tinctur“ vom Apotheker Schneid, Wien, V., Wimmergasse 33. Preis 60 kr. und 1 fl., per Post 10 kr. mehr. — Ausdrücklich „Schneid's Kerallyn-Tinctur“ zu verlangen!

Depôt in Hermannstadt bei Ludw. Fuchs, Kaufmann. (71) 5-12

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Einige Tropfen bei Appetitlosigkeit, Schwäche, Magen, überreichend, Nerven, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, fäulnis, Erbrechen, Bildung von Sand u. dgl. übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Fieber, Schlaflosigkeit, (falls er vom Magen herdrückt) Magenkrampf, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden des Magens mit Speifen und Getränken, Würgen, Bläh, Sodbrennen und Säuregehalt, etc. — Preis 8 fl. sammt Gebrauchsanz. 40 Kr., Doppelt 70 Kr.

Central-Depôt durch Apotheker Carl Brad, Krenzier (Mährern). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind in jedem Bläschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (er) Göt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung auf dem Deckel steht, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gütel in Kremsier gedruckt ist.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit gerabezu fröppirender Kraft und rettet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berant aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: Was in losem Papier ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

- List of agents in Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Gustav Kessler, Franz Jahn Söhne, Ludwig Kurovsky, Johann Billes, Josef Schwarz, Johann Gürtler, Franz Stenzel, Ludwig Fuchs, Andreas Göbbel, G. W. Grohmann, J. Andrac, F. A. Reissenberger, K. Herzberg, Apoth., Josef Wagner, C. A. Markovatz, Const. Bugarsky, Josef Jikell.

Haupt-Depôt: J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Unabhängig, freisinnig, deutsch!

Wiener Tagblatt.

Herausgeber: Moriz Szepe.

Ein großes politisches Journal und zugleich ein illustriertes Familien-Journal ist das „Wiener Tagblatt“. Darin bildet das „Wiener Tagblatt“ eine Specialität, daß es nach den beiden Richtungen, der politisch-socialen sowohl, als auch der belletristisch-belehrenden dem Lesersbedürfnisse entspricht und außerdem durch Illustrationen anregend wirkt. Das „Wiener Tagblatt“, Herausgeber: Moriz Szepe, ist durch das gratis beigegebene Illustrierte Familien-Journal und durch die Gratis-Kunstbeilagen die reichhaltigste und zugleich billigste Zeitung. In der bewegten politischen Epoche, die wir durchschreiten, hat sich das „Wiener Tagblatt“ durch die Klarheit und Verlässlichkeit seiner Nachrichten ausgezeichnet. Ein wohlorganisirter Berichterstatterdienst setzt das „Wiener Tagblatt“ in den Stand, Mittheilungen über die politischen und localen Ereignisse in ausführlicher Weise zu veröffentlichen. Eigene Correspondenten in allen Kronländern und in den europäischen Hauptstädten. Die Angelegenheiten des Staates und der einzelnen Kronländer, sowie die wirtschaftlichen und gewerblichen Fragen werden im „Wiener Tagblatt“ sachgemäß und unparteiisch besprochen. Das „Wiener Tagblatt“ bringt ein reichhaltiges Feuilleton, an welchem hervorragende Schriftsteller mitarbeiten. Besondere Aufmerksamkeit wendet das „Wiener Tagblatt“ dem unterhaltenen Theile zu. Es veröffentlicht stets ausgewählte hochinteressante Romane.

Gegenwärtig erscheinen im Morgen- und Abendblatte des „Wiener Tagblatt“ die Romane: „Die Kinder der Gauklerin“ von Karl Schram und „Der vergrabene Schatz“ von Ella Wald. Eine Specialität des „Wiener Tagblatt“ bilden die Gratis-Beilagen, welche jeder Nummer des „Wiener Tagblatt“ beigegeben sind. Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag bietet das „Wiener Tagblatt“ als Gratis-Beilagen werthvolle Kunstblätter; treffliche Nachbildungen von Werken erster Meister. Montag, Mittwoch und Freitag erscheint das Illustrierte Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“, welches gleichfalls gratis jedem Abnehmer ausgefolgt wird. Das Illustrierte Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ veröffentlicht jährlich zehn Bände, welche allein im Buchhandel so viel kosten, als das „Wiener Tagblatt“ inclusive der Illustrierten „Wiener Tagblatt-Bibliothek“ und der anderen Gratis-Beilagen kostet. In der Sonntag den 3. März als Gratis-Beilage erschienen ersten Nummer brachte das Illustrierte Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ den Beginn eines künstlerisch illustrierten historischen Romanes „Die Schwarzmäntel von Paris“, dessen Verfasser Boissgöbey mit Recht zu den allerberühmtesten Romanciers der Jetztzeit gezählt wird.

Boissgöbey führt uns in die „Angot“-Zeit, in das Paris der „blonden Perücken und schwarzen Collets“. Sittlicher Ernst und angenehmer, behaglicher Humor wechseln bei Boissgöbey in echt künstlerischer Weise, und da, wo der reiche Stoff die Darstellung des Schrecklichen, den Verzweiflungskampf um Leben und Freiheit, um Ehre und Liebe bedingt, zeigt sich Boissgöbey vollends als Meister. Der Roman zeigt im hundertsten Jahre nach dem Ausbruch der französischen Revolution die Ahnen der französischen Republikaner von heute. Außer gediegenen Romanen veröffentlicht das Illustrierte Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ noch andere werthvolle literarische Beiträge. Als ehrlieber Volksadvocat wird es aufklärend, belehrend und im Allgemeinen beruhend wirken. Vertrauensvoll möge sich das geehrte Publicum in allen Fragen, welche sich zur Erörterung in der Zeitung eignen, an das Illustrierte Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ wenden. Die Antwort wird in präciser, dem Laien verständlicher Form gegeben werden. Den Fragen der Gesundheitslehre wird gleichfalls große Aufmerksamkeit zugewendet und innerhalt der eben ange-deuteten Grenzen bereitwilligst Auskunft erteilt. Kleinere Erzählungen, Gedichte (ins-besondere solche, welche sich zur Composition eignen), humoristische Beiträge wird man in dem Illustrierten Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ nicht vermissen. — Die so oft gebörte Verlegenheitsfrage: „Was soll ich declamiren?“ werden sich die vor-tragslustigen Leser des „Wiener Tagblatt“ nicht zu stellen brauchen, sie werden in dieser Beziehung reiche Auswahl haben. Aber auch die Frage: „Wie soll ich declamiren?“ wird in den Kreis der populär gehaltenen Erörterungen gezogen werden. Im Illustrierten Familien-Journal des „Wiener Tagblatt“ ist auch das Wiener Volksleben in seinen heitersten und liebenswürdigsten Erscheinungen in Wort und Bild vertreten. Eine Serie der allerpopulärsten Wiener Figuren wird künstlerisch ausgeführt erscheinen, der charakteristische Zeit dazu von eminenten Kennern und Schilderern des Wiener Lebens. Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Nummern des Illustrierten Familien-Journals gratis und franco nachgeliefert.

Die gefertigte Administration des „Wiener Tagblatt“ ist bereit, Jedem, der sich mittelst Correspondenzkarte an sie wendet, eine Probenummer des „Wiener Tagblatt“ sammt Kunstbeilagen und illustriertem Familien-Journal gratis und franco zuzuführen. Am 1. April beginnt ein neues Abonnement (II. Quartal) auf das „Wiener Tagblatt“. Das Abonnement kann übrigens mit jedem Tage beginnen und genügt die Anzeige mit Correspondenzkarte. Pränumerations-Preise für das „Wiener Tagblatt“: Morgen- und Abendblatt sammt den täglich erscheinenden Gratis-Beilagen: Kunstblättern, Tagblatt-Bibliothek (Ill. Familien-Journal) in unserer Expedition, mit täglich ein maliger Zustellung in's Haus: monatlich . . . 1 fl. 50 kr. monatlich . . . 1 fl. 60 kr. vierteljährig . . . 4 „ 30 „ vierteljährig . . . 4 „ 60 „ mit täglich zwei maliger Zustellung in's Haus: monatlich . . . 1 fl. 75 kr. vierteljährig . . . 5 „ — Für Oesterreich-Ungarn: mit täglich ein maliger Post-Verendung des Morgen- und Abendblattes: monatlich . . . 1 fl. 80 kr. monatlich . . . 2 fl. 20 kr. vierteljährig . . . 5 „ — „ vierteljährig . . . 6 „ — „ halbjährig . . . 10 „ — „ halbjährig . . . 12 „ — „ ganzjährig . . . 20 „ — „ ganzjährig . . . 24 „ — Für das Ausland: mit täglich ein maliger Post-Verendung vierteljährig: für Deutschland . . . 8 fl. — kr. für Montenegro, Serbien . . . 7 „ 50 „ für alle anderen, dem Weltpost-vereine angehörigen Länder 9 „ — Annoncen finden im „Wiener Tagblatt“ die größte Verbreitung und werden in der gefertigten Administration zu dem dort aufliegenden billigen Tarife entgegengenommen. Das „Wiener Tagblatt“ und „Wiener Abendblatt“ sind in allen besseren Zeitungs-Verschleiss-localen zu haben und können auch dort abonniert werden.

Die Administration des „Wiener Tagblatt“:

Wien, I., Schulerstrasse Nr. 11.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

[253] 1-2